

*Georges Gémiste Pléthon*, Manuel d'Astronomie par Anne Tihon et Raymond Mercier, Academia Bruylant, Corpus des Astronomes Byzantins IX, Louvain-la-Neuve, 1998, 324 Seiten, ISBN 2-87209-505-5

Die Aussage von Kardinal Bessarion in seinem Brief an Nikolaos Segundinos, geschickt nach dem Tode seines Lehrers Georgios Gemistos, „ἀνὴρ γὰρ ἐκείνος φιλοσοφίας τῷ ὄντι καὶ παντοδαπῆς σοφίας εἰκὼν γέγονεν, οὐ τῆς ἐν λόγοις μόνον, καὶ ὅση περὶ τὴν τῶν ἄστρον φορὰν καὶ τοὺς ἁρμονικοὺς λόγους, τὰς τε γεωμετρικὰς ἀναλογίας καὶ τὰς ἀριθμητικὰς μεσότητας καταγίνεται...“ (L. Mohler, Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann, Bd. III, Paderborn 1942, S. 470) ist Grund dafür, dass sich die Forscher mit den astronomischen Schriften Plethons befassen.

Wenn wir das Schrifttum Plethons überblicken (vgl. C. M. Woodhouse, *George Gemistos Plethon. The Last of the Hellenes*, Oxford, Clarendon Press 1986, S. XVI-XIX; *Georgios Gemistos Plethon*, Politik, Philosophie und Rhetorik im spätbyzantinischen Reich [1355-1452], übers. und erläutert von W. Blum, Stuttgart 1988, S. 7-16), so betrachten wir eine ungeheuere Vielzahl von Gebieten und Wissenschaftszweigen, denen er im Laufe seines Lebens sein Interesse zuwandte: Geographie, Chronologie, Astronomie, Geschichte, Philosophie und Theologie. Im Laufe seines Lebens traten dann immer mehr die Politische Philosophie, aber auch Probleme der jeweiligen Tagespolitik, -wie die Steuer- und Agrarreform-, in seinen Gesichtskreis.

Die vorliegende ausgezeichnete Ausgabe der astronomischen Schriften von Plethon hat es sich zum Ziel gesetzt, diesen „wenig bekannten“ Aspekt der schriftstellerischen Tätigkeit Plethons darzustellen.

In der „Introduction“ (S. 3-36) beschreibt Tihon die Studienjahre und die Tätigkeiten Plethons, bevor er nach Peloponnes ging. Hierbei wird festgestellt, dass sich Gemistos mit seinem Lehrer Kydones (1324-1398) auch mit Astronomie befasste; ebenso wird bewiesen, dass der Briefwechsel des Gemistos mit seinem Schüler Bessarion astronomische Fragen beinhaltete. Die Autorin untersucht ebenfalls den Fortschritt der Wissenschaft der Astronomie in Byzanz während des 14. und 15. Jahrhunderts. So wird der Hintergrund der Schriften Plethons verdeutlicht. Die Kenntnis des Zoroaster und seiner Philosophie gab Plethon die Initiative, sich mit der Philosophie zu befassen.

In „Première partie: Éditions et traductions“ werden folgende Texte editiert und übersetzt: (a) Γεωργίου φιλοσόφου τοῦ Γεμιστοῦ μέθοδος εὐρέσεως ἡλίου καὶ σελήνης, συνόδων καὶ πανσελήνων καὶ τῆς τῶν ἀστέρων ἐποχῆς ἀπὸ κανόνων οὓς αὐτὸς συνεστήσατο (S. 40-59). Es handelt sich um die erste Ausgabe dieser, bis jetzt, unveröffentlichten Schrift, die von Migne nur erwähnt wird (PG 160, 781-2, n. [t]). (b) „Γεμιστοῦ πῶς ἂν τις τὴν τοῦ ἔτους ἀρχὴν λήψαιτο καὶ πότε δεῖ ἐμβολίου μνησθεῖν καὶ ὅπως ἂν τις τοῖς Ρωμαῖκοῖς μῆσι τὰς συμβολὰς ἐφαρμόττοι“ (S. 60-61). Es handelt sich um ein Kapitel aus der Korrespondenz mit Bessarion im Jahre 1446. Diese halten wir für wichtig, denn sie beweist, dass sich Plethon auch am Ende seines Lebens mit Astronomie befasste. Es folgen die Tabellen, die sorgfältig und übersichtlich von R. Mercier konstruiert worden sind (S. 63-117). Im Anhang des ersten Teils (S. 118-127) wird der Briefwechsel zwischen Gemistos und Bessarion, der sich mit Astronomie befasst, editiert und kommentiert.

In „Deuxième partie: Commentaires“ (S. 171-298) wird ein neuer Text, gekennzeichnet als „proto-Plethon“, editiert und übersetzt. Es handelt sich um anonym erhaltene Manuskripte, die einen engen Kontakt mit der plethonischen Schrift aufzeigen. Die Edition und die Übersetzung ist von A. Tihon, der ausführliche Kommentar von R. Mercier angefertigt worden.

Das Kapitel 21 des ersten Buches von „*Νόμων Συγγραφή*“ von A. Tihon erwähnt (S. 178) trägt im Inhaltsverzeichnis die Überschrift: *Περὶ Θεῶν θεραπειάς*. Darunter fällt die Festsetzung der Feiertage und die Entwicklung des eigentümlichen plethonischen Kalenders. Theodoros von Gaza führt in seinem Buch *Περὶ μηνῶν* einen Teil der plethonischen Ansichten in betreff dieses Gegenstandes wörtlich an und zwar als zu dem Werk Plethons *Περὶ νομοθεσίας* gehörig. Das Werk *Περὶ μηνῶν*, nach der Verbrennung der *Νόμοι* (1460) geschrieben, setzt voraus, dass dieses Kapitel entweder schon vor der Verbrennung und in diesem Fall natürlich zu Plethons Lebzeiten veröffentlicht worden sein muss, oder bei der Verbrennung irgend jemand gerade dieses Bruchstück gerettet haben müsste. Das erstere ist das wahrscheinlichere. Da die Darlegung des Kalenders eine in sich abgeschlossene Aufgabe bildete, konnte gerade dieses Fragment leicht außerhalb des Zusammenhangs des ganzen Werkes veröffentlicht werden. In der Tat wird eine Schrift Plethons erwähnt: *Μηνῶν καὶ ἐτῶν τάξεις καὶ ἡμερῶν ἀπαρίθμησις*, die demnach wohl nichts anderes gewesen ist als der betreffende Auszug aus der „*Νόμων Συγγραφή*“ (Vgl. F. Schultze, Georgios Gemistos Plethon und seine reformatorischen Bestrebungen, Jena 1874 [Nachdr. Leipzig 1976], S. 118-119).

Die Lehre, die Gemistos in den astronomischen Schriften darlegt, ist insofern wichtig, weil sie einen Teil seines philosophischen Systems bildet. In seiner Lehre vom All ist Zeus „*die erste Ursache von allem, der größte Gott*“ (*Νόμων Συγγραφή*, Alexandre, S. 242). Poseidon gehört zu den Göttern zweiter Ordnung, ist von Zeus unmittelbar geschaffen, „*ist eine Idee, nicht aber nur diese oder jene Idee, sondern die sämtliche Ideen in der Einheit umfassende Gattung der Ideen*“ (*Νόμων Συγγραφή*, S. 104). Die zweite Daseinsstufe umfasst diejenigen Götter (dritter Ordnung), welche sich innerhalb des Himmelsgewölbes befinden. Wie die überhimmlischen Götter alle von Zeus sind, so sind die innerhimmlischen alle von Poseidon gezeugt, doch jedesmal in Verbindung mit demjenigen überhimmlischen Gott, der im Besonderen die Idee der gerade zu erzeugenden innerhimmlischen Götterklasse darstellt (*Νόμων Συγγραφή*, S. 174). Wie die Ideen, so zerfallen auch die Götter der dritten Ordnung in zwei Klassen, deren erste das rechtmäßige, ebenbürtige, himmlische Geschlecht der Gestirne enthält, während die zweite das Bastardgeschlecht der irdischen Dämonen umfasst. Das innerhimmlische Göttergeschlecht der Gestirne besteht aus den Planeten und den Fixsternen. Von den letzteren wird namentlich keiner erwähnt; die ersteren sind Helios (Sonne), Selene (Mond), Heosphoros oder Phosphoros (Venus), Stilbon (Merkur), Phainon (Saturn), Phaethon (Jupiter), Pyroeis (Mars) (*Νόμων Συγγραφή*, S. 166: „*Σὺν [ὧ ἄναξ Ἥλιε] μετ' ἄλλων ἕξ ἀδελφῶν τε σὼν καὶ ὁπαδῶν, Σελήνης, Ἑωσφοῦρου, Στίλβωνος, Φαίνωνος, Φαέθοντος τε καὶ Πυρόεντος*“).

Das gesamte unsterbliche All ist von Poseidon geschaffen, der die Ideen hergab, und von Hera insofern, als Poseidon von ihr die erste Materie nahm. Ihre ersten vorzüglichsten Kinder sind die Planeten; unter diesen wieder die hervorragendsten Helios und Selene, die von Poseidon und Hera unmittelbar gezeugt sind. Sie verhalten sich darum auch wie Poseidon und Hera, als Gatte und Gattin, zueinander, und wie diese

beiden das Unsterbliche, so erzeugen sie das Sterbliche miteinander, dessen Form (Helios) und Stoff (Selene) sie darstellen (Νόμων Συγγραφή, S. 106).

R. Mercier untersucht sorgfältig die Quellen der astronomischen Schriften Plethons, die in der griechischen Antike, der hebräischen und arabischen Tradition nachzuweisen sind.

Ein sorgfältiges Literaturverzeichnis, in zwei Teilen dargestellt (S. 299-307: Tihon; S. 308-310: Mercier) und ein Register beschließen die Arbeit.

Die Herausgeber haben sich das Ziel gesetzt, die astronomischen Schriften herauszugeben und zu kommentieren. Dies ist ihnen gelungen. Die Plethonforschung wird dadurch bereichert.

*Christos P. Baloglou, Athen*

*Nicolae Dură, Le régime de la synodalité selon la législation canonique conciliaire oecuménique du Ier millénaire, Bukarest 1999, 1023 S.*

Der Verfasser, Inhaber des Lehrstuhls für Kirchenrecht der Theologischen Fakultät der Universität Bukarest, wählte das Thema, überzeugt von seiner Bedeutung und Aktualität. Die Synodalitätsform des ersten christlichen Millenniums bildete für die eine Kirche die Verwaltungsform sowohl im Westen als auch im Osten. Als gemeinsame Referenzbasis, um nach der Lösung für die Einheit der Kirche zu suchen, erachtet er die Zeit des ersten Millenniums. Hier finden wir auch die *Communio-Ekklesiologie* der Schwesterkirchen, die in den letzten Jahrzehnten im Rahmen des Dialogs zwischen der Römisch-katholischen und Orthodoxen Kirche wieder aufgenommen und entwickelt wurde. Ausgehend von der *Ekklesiologie* des ersten Millenniums suchten die beiden Schwesterkirchen den Weg der Versöhnung und die Rückkehr zur *Communio-Ekklesiologie*.

Das Thema hat nicht nur einen kanonischen Aspekt, sondern beinhaltet gleichzeitig auch einen ekklesiologischen und historischen Charakter, die von großer Bedeutung sind. Durch die Synodalitätsform versteht der Verfasser sowohl die Gesamtheit der Formen und Strukturen synodalen Lebens, die korrekte Anwendung des Synodalitätsprinzips in der Leitung der Kirche als auch die Aussage der kanonischen und ökumenischen Gesetzgebung (S. 66). Es handelt sich also nicht nur um das Prinzip der Synodalität, sondern vor allem um synodale Formen und Strukturen, die das Leben der einen Kirche versinnbildlichen. Nach dem Studium der kanonischen konziliaren Gesetzgebung des ersten Jahrtausends kommt der Verfasser zur Überzeugung, dass im Osten wie auch im Westen das Prinzip der Synodalität praktiziert wurde, auch wenn es sich durch verschiedene ekklesiologische Kategorien ausdrückte. Der Autor studierte und sammelte das Material für sein Thema in mehreren europäischen Bibliotheken, verglich die kanonischen Quellen in Bezug auf ihren byzantinischen, lateinischen, koptischen, syrischen und äthiopischen Ursprung und referierte sie zur gesamten kanonischen Lehre, wobei er die Quellen nach der kritischen Methode auslegte.

Der erste Teil des Buches, die Synodalitätsform (S. 81-286), behandelt den Ursprung und die Entwicklung des Prinzips, dessen Wurzeln sich in der eucharistischen Synaxis und dem apostolischen Konzil finden. Anschließend untersucht der Verfasser die Synoden der Urkirche, die Versammlungen der Bischöfe wie auch die Wahl des